

Leistungen, die der FDGB seinen Mitgliedern gewährt

In der Sitzung des FDGB, die vom 9. Kongress beschlossen wurde, ist unter anderem auch festgelegt, welche Unterstützungen den Gewerkschaftsmitgliedern gewährt werden.

Dazu gehören beispielsweise:

- Unterstützungen bei längerer Krankheit,
• Geburtenhilfe
• Unterstützungen für Rentner bei längerer Mitgliedschaft im FDGB und in anerkannten fremden Gewerkschaften,
• Sterbe- und Unfallleistung.

Natürlich können diese Leistungen nur gewährt werden, wenn der Beitrag regelmäßig und in der richtigen Höhe bezahlt worden ist.

Hier wird erneut deutlich, wie wichtig die pünktliche monatliche Beitragszahlung ist.

Der FDGB gewährt jenen Gewerkschaften, die im Kalenderjahr länger als sechs Wochen krank sind, nach Wegfall des Lohnanspruches für weitere sechs bis neun Wochen je Kalendertag eine zusätzliche Krankenunterstützung aus der Gewerkschaftskasse.

Die Höhe der Unterstützung hängt von dem gesamten Gesamtmitgliedsbeitrag der letzten drei Monate vor Beginn der Krankheit ab.

In unserer Gewerkschaftsgrundorganisation erhielten im ersten Halbjahr 1977 182 Kolleginnen und Kollegen eine solche Unterstützung.

Der FDGB zählte 1976 an 678339 Kolleginnen und Kollegen eine Krankenunterstützung. Die dafür ausgegebene Summe betrug 3323300,- M.

(wird fortgesetzt)

Drushba-Fest der FDJ-Studenten

Der FDJ-Studentenklub unserer Hochschule wird im bevorstehenden Herbstsemester ein interessantes und vielseitiges Programm gestalten.

Wir schreiben mit am Buch der Freundschaft

Der Wissenschaftsbereich Arbeitswissenschaften der Sektion Tmvl, bereits mit dem Ehrennamen „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ ausgezeichnet, beschloß in Vorbereitung des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, den Kampf um die Verleihung der „Ehrennadel der DSP“ in Silber aufzunehmen.

Das Wettbewerbsprogramm übernahm alle Mitarbeiter konkrete Verpflichtungen, um den Roten Oktober zu ehren, indem sie sich selbst „nutzten“, wie brecht die Teppichweber von Kujan-Bulak Lenin ehren läßt.

Die erzieherische Tätigkeit der Mitarbeiter unseres Wissenschaftsbereiches führte u. a. dazu, daß zwei FDJ-Gruppen den Ehrennamen „Kollektiv der DSP“ tragen, die beiden anderen Gruppen der jüngeren Matribial sich ernsthaft und mit gutem Zischenergebnissen, z. B. die 76/76 zur Russisch-Olympiade oder zu den wechselländischen Veranstaltungen der Sektion, auf die Erinnerung dieses Ehrennamens vorbereiten.

Ein Ausgangspunkt für neue Initiativen war die Studierreise, die Dr. Neumann im Juni an das Nowosibirsker Elektrotechnische Institut führte. Da in unserem Wissenschaftsbereich auch sehr intensiv mit sowjetischen Erfahrungen auf dem Gebiet der WAO gearbeitet wird, war es selbstverständlich, daß Dr. Neumann unsere Auffassungen und Erkenntnisse in Nowosibirsk vor sowjetischen WAO-Spezialisten in einem Vortrag darlegte, über den auch in der dortigen Tagespresse berichtet wurde.

literarische Zusammenstellen und sie allen Wissenschaftsbereichen der Sektion Tmvl und der Sektion Wirtschaftswissenschaften zur Verfügung stellen. Das soll dazu beitragen, die im Lehrstuhl für Ökonomie und Organisation des Maschinenbaus am NETI vorhandenen Erkenntnisse bei uns einem möglichst großen Nutzerkreis zuzuführen.

Natürlich gibt es eine ganze Reihe von Einzel- und Kollektivverpflichtungen für den Wettbewerb zu Ehren des Roten Oktober, mit deren Erfüllung die Kollegen zur Lösung von Schwerpunktaufgaben beitragen.



Die Kollegen Wolfgang Behn und Helmut Brückner besetzen den Meßplatz zur Schalldruckmessung für die Lehrveranstaltung Arbeitsstudienlabor.

W. M. Sagorski hißte das Banner des Roten Oktober

Zum gemeinsamen Kampf deutscher und russischer Revolutionäre in Chemnitz in den Jahren 1917 bis 1919

In Chemnitz hatte sich im ersten Weltkrieg in Auseinandersetzung mit der revisionistischen und sozialchauvinistischen Politik der rechten SPD-Führer eine Spartakusgruppe herausgebildet. Getreu der Losung Karl Liebknechts „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ wirkten die Genossen um Fritz Heckert für die revolutionäre Beendigung des imperialistischen Krieges, für den Sturz der Kapitalherrschaft und für den völkerverfeindenden Sozialismus.

Eine unschätzbare Hilfe für die Festigung dieser internationalistischen Position der Chemnitzer Linken war die kameradschaftliche Kritik W. I. Lenins an einigen Thesen in der von Rosa Luxemburg verfaßten Schrift „Die Krise der deutschen Sozialdemokratie“, die mit dem Pseudonym „Junius“ unterzeichnet war. Fritz Heckert schreibt dazu in seinen Erinnerungen: „Als die Junius-Broschüre und wenige Wochen später Lenins Kritik darüber erschienen, diskutierten wir diese Kritik im Kreise einiger Freunde.“

Diese waren: Die Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, die Ablehnung der Verteidigung des kapitalistischen Vaterlandes, die Notwendigkeit des prinzipiellen Kampfes gegen den Opportunismus und der organisatorischen Trennung von der Sozialdemokratie.

Zu den Genossen, die Lenins kameradschaftliche Kritik und weitere seiner Schriften studierten, gehörten auch die russischen Revolutionäre Noah und Amale Kocowski, Berka Plavnik, Abram Kowalski, Efraim Reif, David Dawidowitsch und Jochved Edig. Diese russischen Emigranten gehörten zur Auslandsgruppe der Bolschewiki in Leipzig und wurden von dort in den Kriegsjahren 1914/1915 nach Chemnitz ausgewiesen.

Wir auf und waren dann auch nicht einmütig, daß wir in den Kurs „Elementarmathematik“ einzutreten würden. Doch wir hatten uns in zweifacher Hinsicht „verzehrt“, denn als unsere sowjetischen Freunde in der Seminargruppe erfahren, daß wir nicht gemeinsam mit ihnen die „Höhere Mathematik“ besuchen konnten, machten sie einen Plan, der vorsah, daß wir bis zum Ende des I. Semesters die Prüfung in beiden Fächern ablegen konnten. Die dazu notwendigen Übungen und Konsultationen wurden im Wohnheim oder in vielen Fällen zu Hause bei den Moskauer Studenten durchgeführt. Da wir dabei nicht nur über Mathematik sprachen, sondern gleichzeitig mit der sowjetischen Gastfreundschaft bekaunt gemacht wurden, versäumte uns fast gar nicht mehr. Das Ergebnis dieser Bemühungen war, daß wir die beiden Mathematikprüfungen mit „gut“ bzw. „sehr gut“ ablegen konnten. Diese Unterstützung für uns ausländische Studenten hat bis zum Ende des Studiums nicht nachgelassen und uns die deutsch-sowjetische Freundschaft täglich spüren lassen.

Wolfgang Treum, Direktor für Internationale Beziehungen

Sowjetunion erlebt

Den ersten Beitrag zu unserer Leserseriektion „Sowjetunion erlebt“ (siehe HS 15/16/77) erhielten wir von Genossen Wolfgang Treum (Direktor Internationale Beziehungen):

Die Mathematikprüfung

Gleich zu Beginn meines Studiums an der Biologischen Fakultät der Lomonossow-Universität in Jahre 1968 wurden die ausländischen Studierenden zu einer Prüfung eingeladen, um einen Überblick über ihre Leistungen in Mathematik zu erhalten und sie dann in die entsprechenden Kurse einzuführen. Wir verstanden damals, es war in der ersten Septemberwoche, fast kein Wort „schlechtes“ Russisch, aber man sagte uns, daß es hier nur um einige Aufgaben der elementaren Mathematik gehe und die Sprache dafür ja international sei. Gemeinsam mit den anderen ausländischen Freunden fanden wir uns am Prüfungstag im festgelegten Hörsaal ein. Wir DDR-Studenten hatten das Fach Mathematik fast alle im Abitur mit „gut“ oder „sehr gut“ abgeschlossen, so daß wir eigentlich ganz sicher waren. Als dann die Aufgaben angeschrieben wurden, verging uns allerdings diese Sicherheit sofort, denn es handelte sich um Beweisführungen für Ungleichungen, die wir einmal in einer Unterrichtsstunde flüchtig gestreift hatten, sowie um die Umformung von Additionstheoremen ohne Hilfsmittel. Nach einigen „Rätselraten“ gaben wir auf und waren dann auch nicht einmütig, daß wir in den Kurs „Elementarmathematik“ einzutreten würden. Doch wir hatten uns in zweifacher Hinsicht „verzehrt“, denn als unsere sowjetischen Freunde in der Seminargruppe erfahren, daß wir nicht gemeinsam mit ihnen die „Höhere Mathematik“ besuchen konnten, machten sie einen Plan, der vorsah, daß wir bis zum Ende des I. Semesters die Prüfung in beiden Fächern ablegen konnten. Die dazu notwendigen Übungen und Konsultationen wurden im Wohnheim oder in vielen Fällen zu Hause bei den Moskauer Studenten durchgeführt. Da wir dabei nicht nur über Mathematik sprachen, sondern gleichzeitig mit der sowjetischen Gastfreundschaft bekaunt gemacht wurden, versäumte uns fast gar nicht mehr. Das Ergebnis dieser Bemühungen war, daß wir die beiden Mathematikprüfungen mit „gut“ bzw. „sehr gut“ ablegen konnten. Diese Unterstützung für uns ausländische Studenten hat bis zum Ende des Studiums nicht nachgelassen und uns die deutsch-sowjetische Freundschaft täglich spüren lassen.

November schrieben die Chemnitzer Weltkrieger in Auseinandersetzung mit der revisionistischen und sozialchauvinistischen Politik der rechten SPD-Führer eine Spartakusgruppe herausgebildet. Getreu der Losung Karl Liebknechts „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“ wirkten die Genossen um Fritz Heckert für die revolutionäre Beendigung des imperialistischen Krieges, für den Sturz der Kapitalherrschaft und für den völkerverfeindenden Sozialismus.

Im Frühjahr 1918 wurde er als Kandidat der USPD im III. Reichstagswahlkreis Zwickau - Chemnitz auf zahlreichen Wahlkampfbereisen. Er entwarf die imperialistische Kriegspolitik und deren Unterstützung durch die bürgerlichen Parteien und die Regierungsoberhäupter, setzte sich mit der antisowjetischen Hetze auseinander und verteidigte die Umwandlung in Russland als „siegreiche proletarisch-bourgeoise Revolution“.

Noah Borowik nahm zu den politisch-theoretischen Auseinandersetzungen der deutschen Linken mit Karl Kautsky, Eduard Bernstein und Alexander Stein, einem Vertreter der russischen Menschewisten, teil. Am 12. Dezember 1917 veröffentlichte die Leipziger Volkszeitung seinen prinzipiellen Artikel „Revolutionäre und opportunistische Taktik in der russischen Revolution“, wozu er u. a. schrieb: „Etwas Entscheidendes hat sich in Russland ereignet, etwas Grundlegendes, was die Weltgeschichte es noch nicht gesehen hat. Eine neue, eine schönere Welt ist im Werden...“

Die Genossen um Fritz Heckert und Noah Borowik verstanden in Wort und Schrift die russische Revolution und die junge Sowjetmacht. Sie handelten nach den Worten Lenins, daß die Frage des Verhältnisses der sozialistischen Revolution des Proletariats zum Staat nicht nur eine praktische-politische, sondern auch eine höchst aktuelle Bedeutung besitzt, als eine Frage der Aufklärung der Massen darüber, was sie zu ihrer Befreiung vom Joch des Kapitals in der nächsten Zukunft zu tun haben. (Lenin Bd. 23, S. 298)

Während dieser Zeit stellten Noah Borowik und Berka Plavnik eine kooperative Verbindung zu ihren im Zwickauer Lager Germa inhaftierten Kampfgefährten her.

Auf diese Weise bekam die Chemnitzer Spartakusgruppe Kontakt zu W. M. Sagorski und W. Solowew. Beide arbeiteten im Lager Germa im Auftrag der bolschewistischen Militärkommission für russische Kriegsgefangene, die in der Schweiz - Bern - ihren Sitz hatte und von W. I. Lenin und N. Krupskaja angeleitet wurde.

Se kamen heimlich nach Chemnitz, schreibt Fritz Heckert, um mit Freunden über die revolutionären Ereignisse in Russland, über Lenin und die revolutionäre Bewegung zu sprechen.“

Dr. Willi Glier, Sektion Marxismus-Leninismus (Fortsetzung folgt)

Neu bei Neues Leben

Alexander Serafimowitsch Der eiserne Strom Mit einer Einführung von Karl-Heinz Jakobs und einem Nachwort von Karlheinz Kaspar. Illustrationen von Volker Wendt. 248 Seiten, Ganzleinen 7,20 M

Seit seiner Erstveröffentlichung im Jahr 1924 gehört Alexander Serafimowitschs Roman-Chronik „Der eiserne Strom“ zu den erfolgreichsten Arbeiten der sowjetischen Bürgerkriegsprosa.

1923 druckte die „Rote Fahne“, das Zentralorgan der KPD, dieses Buch in Fortsetzung, und selber wurde das Buch immer wieder in deutscher Sprache herausgegeben. Serafimowitsch erzählt fast minutiös vom Verlauf des legendären Taman-Feldzuges. Im Verlauf dieser militärischen Aktion gegen kooptierte revolutionäre Kasakenheiten wird die revolutionäre Wandlung der von Kommandant Koshuch geführten Bauern, Handwerker und Kleinrentner zu den Zielen der noch jungen Sowjetmacht deutlich. Das von großer Authentizität und literarischer Ausdruckskraft geprägte Werk inspirierte in der Folge u. a. Michail Scholochow zu dem umfangreichen Romanwerk „Der stille Don“.



Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes 1977

Im Rahmen der Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes, die jährlich im Oktober durchgeführt wird, sollen u. a. der Brandschutz kontrolliert und Maßnahmen zur Erhöhung der Brandsicherheit eingeleitet werden.

An unserer Einrichtung gibt es Vorkommnisse, die Veranlassung geben, in den Bemühungen um die Verbesserung des Brandschutzes nicht nachzulassen. Bereits zweimal wurde in diesem Jahr die Feuerwehr von Mitarbeitern unserer Hochschule zur Brandbekämpfung gerufen. Der Brand in der Bibliothek im Hochschulstr. 2 der Naloken verursachte einen Schaden von 2500 M. Ein weiterer Brand entstand während eines Dauerversuches in der Sektion Verarbeitungstechnik. Bei der Untersuchung dieser Brände wurde durch die Feuerwehr festgestellt, daß falsche Verhaltensweisen und ungenügende Beachtung von Brandschutzbestimmungen die Ursachen waren.

Die meisten Brände in unserer Republik durch Unkenntnis und Fehlverhalten der Bürger entstehen. Etwa 70% der Brände sind auf diese Ursachen zurückzuführen und sind durchaus vermeidbar. Es ist deshalb von großer Bedeutung, daß sich alle Bürger um die Aneignung von Grundkenntnissen auf dem Gebiet des Brandschutzes bemühen, so wie es auch das Brandschutzgesetz der DDR fordert. Dabei handelt es sich um Kenntnisse über:

- die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, wie das Gesetz über den Brandschutz in der DDR vom 19. 12. 1974 und die Anordnung über brandschutzgerechtes Verhalten vom 3. 7. 1976,
- die Bedeutung der Handfeuerlöscher und die richtige Anwendung der Löschmittel,
- das richtige Verhalten bei Bränden und Havarien.

Mitarbeitern unserer Hochschule durchgeführt werden, müssen wir insbesondere weiter verbessern, damit sie zu einer wirkungsvollen Weiterbildung werden.

Im August 1977 wurde unsere Hochschule durch die Feuerwehr überprüft. Es wurde uns bestätigt, daß wir auf dem Gebiet des Brandschutzes Fortschritte gemacht haben und daß die Räumlichkeiten sich im allgemeinen in einem ordentlichen und brandschutzgerechten Zustand befinden. Von den Angehörigen der Feuerwehr wurde anerkannt, daß sich die an der Kontrolle beteiligten Mitarbeiter der Sektionen aufgeschlossen für die Probleme des Brandschutzes zeigten und über ein gutes Wissen verfügten.

Obwohl also günstige Bedingungen für eine hohe Brandsicherheit an unserer Hochschule vorhanden sind, wird die Brandsicherheit durch das Fehlverhalten einzelner Mitarbeiter und Studenten vermindert.

Dabei handelt es sich um

- das achtlose Wegwerfen von Zigarettenresten,
- das Einstellen von Kraftfahrzeugen in Räumen unserer Hochschule,
- die Lagerung von brennbaren Flüssigkeiten in unzulässigen Mengen,
- Mängel an elektrotechnischen Anlagen.

Eine wirkungsvolle Methode zur Verminderung von falschen Verhaltensweisen ist die gegenseitige Erziehung. Es sollte niemandem gleichgültig sein, wie sich der Kollege verhält. Oft genügt schon ein Hinweis, um das fehlerhafte Verhalten eines Menschen zu korrigieren.

Die Woche der Winterbereitschaft und des Brandschutzes 1977 wird dazu beitragen, weitere Mitarbeiter und Studenten für eine aktive Mitarbeit auf dem Gebiet des Brandschutzes zu gewinnen.

Ing. Matoschke, Brandschutzinspektor

Die Statistik besagt eindeutig, daß